

# Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

Mai 1978 · 23. Jahrgang

## Schätze aus dem Deutschen Spielkarten-Museum Leinfelden

Indische Spielkarte  
»Gulam-10«  
aus dem  
Mogul Ganjifa  
Rajasthan  
19. Jahrhundert



5/78

# Herz ist Trumpf mit den Bielefelder Spielkarten

Skat

Rommé

Bridge

Canasta

Poker

Whist

Samba

Doppelkopf

Zwicker

Tapp

Tarock

Schafkopf

Binokel-  
Gaigel

Cego

Wahrsage-  
karten

Spiel-  
kassetten

Patience

Werbe-  
Spielkarten

Spiel-  
Zubehör

Spiel-An-  
leitungen

Quartette

Kombi-  
Quartette

Frage- u.  
Antw.-Sp.

Quiz-Spiele

**Joker**

## BIELEFELDER SPIELKARTEN.

4800 Bielefeld 12 · Windelsbleicher Straße 279

# Der Skatfreund



Monatsschrift des Deutschen Skatverbandes e.V.

---

## Indische Spielkarten

---

### Aus dem Inhalt

Zu unserem Titelbild  
Diskussionsthema »Meisterschaften für Senioren ab 65?«  
Unerfreuliches ausmerzen  
Das Deutsche Skatgericht  
Ausflug nach Amerika  
Deutscher Skat-Taler  
Ausschreibungen  
Berlin-Pokal 1978  
Rhein-Weser-Turnier 1978  
Aus Landesverbänden,  
Verbandsgruppen und  
Vereinen  
Skataufgabe Nr. 197 und  
Auflösung zu Nr. 196  
Knack die Nuß  
Veranstaltungskalender

---

**Titelbild:**  
Indische Spielkarte  
Deutsches Spielkarten-Museum  
Leinfelden

An einem Samstagnachmittag während des Monsuns im Jahre 1939 streifte Dr. Rudolf von Leyden durch den sogenannten Chorbazar oder »Markt der Diebe« von Bombay, wo man interessante Antiquitäten finden konnte. In einer kleinen Bude fand er bunte Kästchen mit runden bemalten Scheibchen aus Karton. Er wußte nicht, was sie darstellten, aber sie gefielen ihm, und so trug er seine ersten »Ganjifa«, seine ersten indischen Spielkarten nach Hause. Als seine Sammlung im Jahre 1956 vom Deutschen Spielkarten-Museum in Bielefeld übernommen wurde, umfaßte sie nach 17jährigem Sammeln und Forschen bereits zwischen 6000 und 7000 Blätter.

Im Jahre 1972 wurde das Deutsche Spielkarten-Museum in Bielefeld mit dem Museum der Vereinigten Altenburger und Stralsunder Spielkartenfabriken in Leinfelden zusammengelegt. So ist in Leinfelden eine der größten Spielkartensammlungen der Welt entstanden. Allein die indische Sammlung enthält 129 Objekte und fast 9000 Einzelkarten von kaum vorstellbarer Vielfalt, und immer noch tauchen Karten unbekannter Spiele und Stile und Variationen von schon Bekanntem auf.

Das Deutsche Spielkarten-Museum zeigt seine bedeutenden Schätze an Spielkarten, aber auch Bücher und Gegenstände, die in Verbindung mit der Spielkarte stehen, in Ausstellungen.

Besuchen Sie doch einmal im Deutschen Spielkarten-Museum die Ausstellung »Indische Spielkarte« im Gebäude der Grundschule Süd in Leinfelden!

Öffnungszeiten: Dienstag – Freitag 14–17 Uhr  
Sonn- und Feiertage 10–13 Uhr

## Zu unserem Titelbild

Rajasthan, eine der nördlichsten Kulturlandschaften Indiens, hat im Nordwesten Anteil an der Wüste Thar. Im Süden und im Osten ist das karge Bergland Rajasthan fruchtbarer. Es ist das Herzland der Rajputen, einer kriegerischen Volksgruppe, die seit dem 12. Jahrhundert ihr Land und ihre Kultur gegen die mohammedanischen Eroberer verteidigten.

Nachdem im 16. Jahrhundert in Delhi und in Agra das Mogulreich (Mogul = Herrscher-geschlecht mongolischer Abstammung in Indien von Anfang des 16. Jahrhunderts bis nominell 1858) errichtet worden war, gewann die höfische Kultur der neuen Machthaber auch in Rajasthan zusehends Einfluß. Architektur, Kunst, Kultur und Sitten erfuhren eine

tiefe Veränderung. Daneben blieben außerhalb der Höfe, in den Dörfern, alte Traditionen erhalten.

Neben anderen Neuerungen kam auch das Kartenspiel, das Mogul Ganjifa, nach Rajasthan, welches zuerst an den Höfen und in Burgen gespielt und im Laufe der Zeit schließlich auch vom Volk übernommen wurde.

Unser Titelbild zeigt die Rajasthankarte Gulam-10 eines Spiels aus dem 19. Jahrhundert (Gulam = Sklave, Diener – 4. Farbe im Mogul Ganjifa). Nur vier der sechsundneunzig 6,5 x 4,5 cm großen Blatt sind erhalten.

Mit freundlicher Genehmigung des Vereins Deutsches Spielkarten-Museum stellen wir aus dem 156 Seiten starken kommentierten Katalog »Indische Spielkarten« in weiteren Ausgaben des Skatfreundes einige der herrlich illustrierten und dekorierten Spielkarten vor.

## Zur Diskussion gestellt

# Skatmeisterschaften für Senioren ab 65?

Der neue »Skatfreund« hat allgemein Anklang gefunden und mich angespornt, meine Gedanken zu Papier zu bringen, um sie allen Mitgliedern zur Stellungnahme vorzustellen.

Schon seit langem bin ich der Meinung, daß der DSkV auch für Senioren eine Meisterschaft austragen müßte. Ich denke dabei

natürlich nicht an die Senioren so ab 22 Jahre, sondern an die Skatfreunde im Rentenalter, die sich den Streß und die Strapazen einer Meisterschaft von acht Serien mit jeweils einem Zeitlimit von 2 Stunden an einem Wochenende nicht mehr zutrauen.

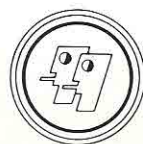
Als ich meine Gedanken dem LV-Präsidium vortrug, machte man zum Teil bedenkliche Gesichter. Es fielen Worte wie: die Senioren könnten sich ausgestoßen, aufs Nebengleis geschoben oder zum alten Eisen gelegt fühlen. Der LV-Vorsitzende forderte zwar die Anwesenden in der Versammlung auf, die Meinung der Senioren zu erkunden, was aber im Sande verlief.

Ich habe mich in meiner Verbandsgruppe umgehört und sehr viel Zustimmung zu meinem Vorschlag bekommen. Es ist beileibe nicht meine Absicht, die älteren Skatfreunde

## Spielt mit der DSkV-Spielkarte

Zu beziehen vom Deutschen Skatverband e. V.  
Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1

# HB ist mild und schmeckt



HAUS BERGMANN

Eine Filtercigarette  
muß schmecken.  
Und sie muß mild sein.  
Diesen ausgewogenen  
Genuß bietet HB.  
So wurde sie  
zur beliebtesten und  
meistgerauchten  
Filtercigarette.

Nikotin 0,7 mg, Kondensat 14 mg (Durchschnittswerte nach DIN)

abzuschieben. Im Gegenteil: Wir sollten diesen Skatfreunden, von denen wir ja schließlich unser schönes Spiel gelernt haben, auch im hohen Alter bei weniger Serien und günstigerem Zeitlimit noch die Chance bieten, ohne Hektik um deutsche Meisterehren kämpfen zu können.

Den Austragungsmodus denke ich mir so:

Vier oder fünf Serien zu je 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden Dauer an einem Wochenende, parallel zur DEM. Das Mindestalter könnte auf 65 Jahre festgelegt werden, wobei natürlich jeder selbst entscheiden dürfen sollte, in welcher Altersgruppe er mitmachen möchte.

Auf starke Resonanz hoffend, verbleibe ich mit  
Gut Blatt

Skfr. Dieter Lotz,

Vorsitzender der VG 23 Kiel

Liebe Skatfreundinnen und Skatfreunde! Diskutieren Sie, ob das Seniorenfeld in die Altersklassen A und B unterteilt werden soll. Schreiben Sie, besonders Sie als Betroffener, Ihre Meinung, Ihr Für oder Wider an den DSkV (Anschrift: Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1) unter dem Stichwort »Altersklassen«.

Prüfen Sie bei Ihren Überlegungen aber auch die Fragen, ob Damen und Herren getrennt oder gemeinsam gewertet werden sollen und wie sich Abschnitt A Ziffer 3 Satz 1 der Skatwettspiel-Ordnung auswirken könnte, wonach am Skatwettspieltisch Altersunterschiede aufgehoben sind.

## Unerfreuliches ausmerzen

Die seit vielen Jahren immer gleichgebliebene »Twiggy«-Form unseres Verbandsblattes hat wohl die Mehrheit aller Skatfreunde nie recht zufriedengestellt. Wenn es jetzt nicht nur äußerlich wohlgeformter, sondern auch inhaltlich dem eigentlichen Zweck eines Verbandsblattes nähergebracht werden soll, dann erreicht die Redaktion damit sicherlich die Zustimmung aller Leser.

In diesem Sinne möchte ich auf die Zuschrift des Skfr. Hans Zimmer eingehen, der sich im Heft 1/78 Gedanken über die Gesellschaftsfähigkeit des Skatspiels machte. Vor fast 50 Jahren tat dies der Schriftsteller und Satiriker E. Kästner schon einmal mit folgendem Ergebnis:

### Festlied für Skat-Turniere

Immer, wenn im Deutschen Reiche  
der ersehnte Abend naht,  
tut man weit und breit das gleiche:  
Man drischt Skat.

Vor dem Schlafen, nach dem Essen,  
in Vereinen und privat,  
auf der Bahn und zu Kongressen:  
Man drischt Skat.

Kartenmischen, Fingerspreizen,  
Bier und Würstchen mit Salat,  
Null ouvert und Zahlenreizen:  
Man drischt Skat.

Um die Achtel, um die Groschen,  
mittels eures Drangs zur Tat  
wird in einem fort gedroschen:  
Und zwar Skat.

Langsam reifen kühne Pläne.  
Mit Geschrei führt ihr sie aus.  
Sieben, achte, neune, zehne,  
Unter, Ober, König, Daus!

Draußen wackeln die Konzerne.  
Und es wackelt schon der Staat!  
Doch ihr schweift nicht in die Ferne.  
Ihr drescht Skat.

Ach, was habt ihr bloß im Kopfe?  
Wasser kocht bei hundert Grad.  
Deutschland hallt von dem Geklopfe.  
Ihr drescht Skat.

Manchmal knirschen euch die Zähne.  
Machmal rüttelt ihr am Haus.  
Doch ihr zählt euch selber aus:  
»Sieben, achte, neune, zehne,  
Unter, Ober, König, Daus!«

Sicher hat Kästner, den ich zu meinen Lieblingschriftstellern zähle, damit viele sich keiner Schuld bewußten Skatspieler recht heftig vor den Kopf gestoßen. Das in diesen Versen enthaltene Negative über den Skatspieler en bloc ist so massiv und dominant, daß eigentlich kein rechtschaffener Deutscher



3. Nationales



Skat-Turnier



# Großer Preis der **BRAUEREI ISENBECK**

Ein Skat-Festival für die ganze Familie

Fronleichnam, den 25. Mai 1978  
im Kurhaus der Stadt Hamm

Gespielt wird nach den Regeln des  
Deutschen Skat-Verbandes  
3 Serien à 48 Spiele

Startgeld: 10,- DM.

Außerdem wird pro Spiel  
ein Beitrag von 0,10 DM erhoben.

Beginn: 10.00 Uhr für 1. Serie  
13.30 Uhr für 2. Serie  
16.00 Uhr für 3. Serie

Schirmherrschaft: Brauerei Isenbeck, 4700 Hamm  
Leitung des Turniers: Hans Schwitzki (Hamm)

## Preise:

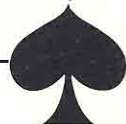
- |   |                    |
|---|--------------------|
| 1. Preis: Wanderpokal der Brauerei Isenbeck | plus 700,- DM      |
| 2. Preis: 500,- DM                          | 4. Preis: 200,- DM |
| 3. Preis: 300,- DM                          | 5. Preis: 100,- DM |

DAMENPREIS: 100,- DM

Weitere Preise:

Ein Fernsehgerät, wertvolle Sachpreise und 30 schöne Trostpreise  
der Brauerei Isenbeck

**ISENBECK**  
pilsreiner Genuß



jedweden Skatspieler daraufhin noch eines Blickes hätte würdigen dürfen.

Anlässlich einer Dichterlesung Ende der 40er Jahre hatte ich Gelegenheit, Kästner wegen dieser Verse anzusprechen. Zu meiner Überraschung distanzierte sich Kästner von diesen Versen mit dem Hinweis, sie seien eines seiner wenigen satirischen Produkte, die ihn inzwischen reuten. Mit dem ihm eigenen, verschmitzten Lächeln sagte er, es wäre sicherlich kein Grund sich zu schämen, wenn man im Laufe von 20 Jahren etwas klüger geworden sei. Sinngemäß äußerte er sich weiter, er habe inzwischen erkannt, daß zwar negative Begleiterscheinungen des Skatspiels immer noch nicht wegzuleugnen seien, daß aber die positiven bei weitem das Übergewicht hätten. Kaum eine andere Freizeitbeschäftigung sei in der Lage, die zwischenmenschlichen Beziehungen unterschiedlichster Gesellschaftskreise so nachhaltig und intensiv zu fördern wie gerade das Skatspiel. Nirgendwo sonst könnte man Doktoren und Maurer, Lehrer und Schlosser dem gleichen Hobby frönend, gemütlich zusammen an einem Tische sitzend sehen. Gelegentliche Auswüchse lägen sicher nicht am Spiel an sich, sondern an rein menschlichen und charakterlichen Unzulänglichkeiten, die aber auch in allen anderen Bereichen menschlicher Kommunikation immer auftreten werden und wohl niemals ganz zu unterdrücken seien.

Es scheint, daß Kästner mit dieser, seiner revidierten Meinung im Gegensatz zu den Aussagen des Skfr. Zimmer steht – aber es scheint leider nur so. In ihrem letzten Teil nämlich ist ein Unterton von Resignation kaum zu überhören. Einer Resignation, die sich zwar nicht am Skatspiel selbst orientiert, sondern an den menschlichen Unzulänglichkeiten und den durch diese verursachten Begleiterscheinungen. Aber gerade diese sind es ja, mit denen wir uns intensiver als bisher auseinandersetzen müssen, wenn der Wunsch von Skfr. Zimmer Wirklichkeit werden soll. Leider nämlich erschöpfen sich diese vielfach nicht nur in bloßen Unsitten, sondern wachsen aus zu Spielbeeinflussungen, die man gemeinhin auch Manipulationen nennt.

Natürlich kann ein solches Thema nicht in wenigen Zeilen abgehandelt werden; dazu ist es zu vielschichtig und kompliziert. Und

selbstverständlich kann auch keinesfalls die Meinung eines einzelnen dazu Maßstäbe setzen, was auch gar nicht meine Absicht sein soll. Vielleicht aber könnte ich mit meinem Beitrag eine bundesweite Diskussion unter den Skatfreunden auslösen, durch die möglicherweise Alternativen aufgezeigt werden, wie man – beispielsweise – Wettkämpfe und Turniere noch idiotensicherer als bisher reglementieren könnte.

Um besonders spitzfindigen Skatfreunden von vornherein das Wasser abzugraben, die in einer solchen Aktion vielleicht eine Abwertung der bisherigen Bemühungen des DSKV sehen könnten, möchte ich betonen, daß ich diese Bemühungen voll und ohne Abzug anerkenne. Es genügt aber m. E. nicht, wenn für eine möglichst positive Gestaltung eines Massenhobbys nur einige wenige Funktionäre verantwortlich zeichnen sollen. Vielmehr müßte jeder einzelne Beteiligte daran mitarbeiten, und dazu ist nur eine großangelegte Diskussion imstande, die weitere Impulse gibt für evtl. erforderliche Neuerungen sowie Aufschlüsse darüber, ob und wie diese technisch durchführbar sind.

Beginnen wir mit den von Skfr. Zimmer bereits erwähnten kleinen Unsitten, über die schon so viel geschrieben und geredet wurde und die anscheinend doch nicht auszumerzen sind. Der Gedanke, dagegen eine Art Unsittenbekämpfer einzusetzen, ist bereits diskutierenswert, aber wir müssen uns auch klar darüber sein, daß diese oft nicht mit letzter Sicherheit darüber entscheiden werden können, wo bei einem Verstoß spielerische List und Finesse aufhört und eine vorsätzliche Verletzung des Fairplay beginnt.

Beispiel: Ein Spieler drückt eine einfach besetzte Zehn und behält die zugehörige Lusche in der Hand. Als diese Farbe gefordert wird, zögert er erkennbar, um so die Gegenspieler zum Schnippeln zu verleiten. Ist solches Gebaren bereits eine Unsitte oder nur spielerische List? Skat ist doch ein Denk- und Kombinationsspiel, und die Gegenspieler müssen m. E. die Möglichkeit einer List in ihr Denken miteinbeziehen – oder liege ich falsch mit dieser Ansicht?

Von ganz eindeutigen Verstößen also abgesehen, müssen auch sogenannte Grenzfälle dabei in Betracht gezogen werden, und wir



# Berlin-Pokal 1978

Am Sonntag, dem 28. Mai 1978, wird in den Schultheiss-Festsälen, Hasenheide, Berlin 61, unter der Schirmherrschaft des Senators für Familie, Jugend und Sport, Frau Ilse Reichel, der »Berlin-Pokal 1978« ausgetragen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Vereine oder Spielgemeinschaften.  
Mitgliedschaft im Deutschen Skatverband e. V. ist nicht Voraussetzung.

**Veranstalter:** Deutscher Skatverband e. V., Landesverband Berlin  
Geschäftsstelle: Großgörschenstr. 15, 1000 Berlin 62, Telefon (030) 7842453

**Konkurrenzen:** 1. Herrenmannschaftswertung (8 Spieler)  
2. Damen-Mannschaftswertung (4 Spieler)  
3. Jugend-Mannschaftswertung (4 Spieler)  
4. Einzelbestenwertung aus den gemeldeten Mannschaften  
5. Prominenten-Mannschaftswertung (4 Spieler)

Mannschaften aus **verschiedenen Vereinen** sind nicht zulässig.  
**Bitte Jugendliche gesondert kennzeichnen (Geburtsdatum).**  
Eine Startmöglichkeit für **Einzelspieler** ist **nicht** gegeben.

**Spielort:** Schultheiss-Festsäle, Hasenheide, 1000 Berlin 61,  
Telefon 691 40 41 – Parkplätze sind ausreichend vorhanden.

**Beginn:** 1. Serie um 9.00 Uhr, 2. Serie um 11.15 Uhr, Siegerehrung um 14.00 Uhr;  
1 Serie = 48 Spiele; Prominentenwertung 1 Serie = 36 Spiele  
Startkarten müssen am Tag der Veranstaltung bis **8.45 Uhr** abgeholt werden.

**Startgeld:** pro Herrenmannschaft DM 70,-; pro Damenmannschaft DM 35,-;  
pro Jugendmannschaft DM 10,-;  
Prominentenmannschaften sind startgeldfrei.

Das Startgeld ist auf eines der Konten des Landesverbandes Berlin zu überweisen: **Bitte keine Bargeldzahlung!**

Postscheckkonto: Deutscher Skatverband e. V., Landesverband Berlin, Berlin-West, Nr. 3726 99-106

Bankkonto: Deutscher Skatverband e. V., Landesverband Berlin, Sparkasse Berlin-West, Nr. 093 00 30 15, Bankleitzahl 100 500 00  
Meldungen werden erst nach Eingang des Startgeldes bearbeitet.

**Meldung:** Die Meldungen sind **nur schriftlich** zu richten an:  
Helmut Engels, Naumannstraße 74, 1000 Berlin 62, Telefon 782 39 14  
Meldesluß ist der 23. Mai 1978

**Preise:** Die siegreiche Mannschaft erhält den »Berlin-Pokal 1978«.

Die platzierten Mannschaften Platz 2–10 und die besten Einzelspieler erhalten Ehrenpreise. Außerdem sind viele Sachpreise zu gewinnen.  
Für Nichtverbandsmitglieder erfolgt eine zusätzliche Mannschaftswertung, für Prominenten-Mannschaften eine Sonderwertung.

Am Fest der Berliner Skatfamilie sollte kein Verein mit einer Abordnung fehlen.

Der Vorstand · Landesverband Berlin

müßten uns damit abfinden, daß bei einer möglichen Ahndung auch Härtefälle mitbetroffen werden und u. U. zusätzlichen Unfrieden stiften.

Im Hinblick auf die Gesellschaftsfähigkeit des Skatspiels erscheint es mir deshalb weit wichtiger, über Möglichkeiten zur Vermeidung, zumindest aber Reduzierung der bereits erwähnten Manipulationen nachzudenken. Immerhin weiß inzwischen jedes Kind, daß es kaum noch Bereiche menschlichen Zusammen- bzw. Gegeneinanderlebens gibt, in denen nicht manipuliert wird oder Versuche dazu unternommen werden. Überall also, wo konkurrierende Parteien um Sieg oder Platz kämpfen, sei es in Sport, Spiel oder Wirtschaftsleben, wird nicht immer nur das spezielle Können in die Waagschale geworfen, sondern leider viel zu oft mit unerlaubten Machenschaften versucht, fehlendes Können und Glück aufzubessern.

Auch wir Skatspieler müssen mit solchen schlitzohrigen Typen leben und können uns oft nicht einmal ausreichend gegen sie wehren, weil ihre Manipulationen meist nicht zu beweisen sind. Der eine oder andere ist zwar unter Verdacht, und man wird gewarnt: Nimm dich in acht vor dem, besonders am Dreiertisch, er hat Finger wie 10 flinke Wiesel! Nun gut, in solchen Fällen kann man durch besondere Vorsicht einiges verhindern – aber es gibt noch eine andere, weit tückischere Art von Manipulationen, gegen die man jedoch fast machtlos ist. Es sind die, die nicht dem eigenen Vorteil dienen, sondern aus einem falsch verstandenen Solidaritätsempfinden heraus einem Freund, Klubkameraden oder Verwandten etc. einen guten Platz zu halten helfen sollen, indem man vermeintliche Konkurrenten blockiert oder ihnen mit unfairen Mitteln Minuspunkte verpaßt. Das kann etwa so geschehen, wie es ein paar authentische Beispiele aufzeigen sollen.

Kürzlich hatte ich bei einem größeren Turnier in einem Spiel folgende Karten in der Hand: Herz- und Karo-Bube; Kreuz-As, -10, -König; Pik-As, -10; Herz-8; Karo-As, -10. Ich war in Hinterhand, aber da beide Gegenspieler von vornherein einpaßten, ohne also auch nur 18 zu sagen, spielte ich einen Grand aus der Hand und mußte eine böse Überraschung erleben. Vorhand hatte nämlich

beide schwarzen Buben auf der Hand, sowie fünfmal Herz ohne 10 und 8, ferner Kreuz-Dame, -9 und -7. Da Vorhand absolut kein Anfänger war, sondern ein ganz ausgezeichnete Spieler, brauche ich den Spielverlauf nicht näher zu schildern, denn selbstverständlich verlor ich mit Pauken und Trompeten.

Ebenso selbstverständlich war ich verwundert und beinahe konsterniert, daß ein so routinierter Spieler mit solch einem Blatt nicht wenigstens den Versuch macht, sein Spiel auszureizen. Auf meine entsprechende Frage erntete ich nur ein ziemlich hämisches Grinsen und die lapidare Antwort, daß sein Herzspiel ja leicht hätte verloren gehen können, wäre die Herz-10 bei mir gewesen. Wie ich kurze Zeit später feststellte, gehörte er dem veranstaltenden Klub an und hatte nach seinem Punktestand aus der 1. Serie keinerlei Gewinnchancen mehr, während ich nach der 1. Serie in der Spitzengruppe rangierte. Natürlich macht sich jeder Spieler nach solchen oder ähnlichen Kartenkonstellationen und Spielabläufen entsprechende Gedanken. Aber hätte ein Protest dagegen etwas eingebracht? – höchstens den Kommentar, ich sei ein schlechter Verlierer oder den Hinweis, daß ich ein Karospiel mit Schneider gewonnen hätte, da Karo-König und -9 im Stock lagen.

Bei einem anderen Preisskat spielte ich mit zwei jüngeren Spielern zusammen, von denen jeweils einer immer dann eklatante Fehler machte, wenn der andere Alleinspieler war. Mal spielte er auf, ohne am Aufspiel zu sein, mal butterte er, wo ganz offensichtlich nicht gebuttert werden durfte usw. usw. Auf diese Weise wurden von beiden Spielern einige Spiele gewonnen, die bei regulärem Spiel einfach nicht zu gewinnen waren. Beide waren freundliche nette Jungen, die sich nach jedem Fehler recht höflich und leicht zerknirscht entschuldigten. Sie wären eben noch jung und sähen auch selbst ein, daß sie noch viel lernen müßten, aber wenn sie mein Alter erreicht hätten, würden ihnen solche Fehler sicherlich auch nicht mehr unterlaufen u. a. m. Da ich relativ langmütig und ebenso tolerant bin, beließ ich es jeweils bei einem nachträglichen Tadel. Daß ich zwei ganz abgefeimten Burschen wie ein blutiger Anfänger auf den Leim gegangen war, merkte ich erst bei der Preisverteilung, als sich zu meinem Erstaunen her-

ausstellte, daß beide Stiefbrüder und zudem beide unter den Preisträgern waren. Auch hierzu kein Kommentar!

Es wäre natürlich dumm, wollte man für solche Vorkommnisse den veranstaltenden Klub verantwortlich machen. Meist wird dieser vermutlich gar nicht darüber informiert, weil der oder die Betroffenen sofort die Aussichtslosigkeit eines Protests erkennen und deshalb schweigen. Die Frage, was zu tun sei, wurde in Skaterkreisen gewiß schon häufig diskutiert und bestimmt besteht auch kein Zweifel darüber, daß bei dem z. Z. bestehenden Austragungsmodus ein Einspruch ziemlich aussichtslos ist.

Zwar weiß ich selbst auch kein Patentrezept hier vorzubringen, das es vermutlich auch gar nicht geben kann, möchte aber trotzdem zwei Vorschläge zur Diskussion stellen, die möglicherweise den einen oder anderen Lapsus vermeiden helfen können.

1. Für größere Veranstaltungen müßte eine Meldefrist festgelegt werden, über die hinaus keine Meldungen mehr angenommen werden. Damit würde dem Veranstalter einmal die Zeit gegeben, eine korrekte Tisch- und Platzeinteilung vorzunehmen, zum andern aber würden längere Zeitüberschreitungen des Wettbewerbbeginns vermieden. Es ist einleuchtend und verständlich, daß es immer Einteilungsspannen geben kann, wenn zum Zeitpunkt des vorgesehenen Starts noch eine Schlange von 40, 50 oder mehr Teilnehmern an der Kasse steht und die letzten Platzvertei-

lungen nervös und überhastet vorgenommen werden.

2. Aus den Spiellisten müßten Wohnort und Klubzugehörigkeit der Spieler zu ersehen sein, so daß eventuelle Einteilungsfehler noch vor Spielbeginn auf Antrag des Listenführers korrigiert werden können, der ja dann zwangsläufig feststellen muß, ob zwei Spieler dem gleichen Klub angehören oder aus irgendeinem anderen Grund zweckmäßigerweise an verschiedenen Tischen spielen sollten.

Vielleicht kommen von dem einen oder anderen Leser Einwände, daß es wegen der relativ geringen Zahl derartiger Manipulationen den Aufwand nicht lohne, den z. B. die Änderung des Spiellistenkopfes erfordern würde. Diese sollten jedoch bedenken, daß jede einzelne solcher Manipulationen die Verärgerung einer nicht präzise zu erfassenden Vielzahl von Mitspielern nach sich zieht, je nach Umfang des Bekanntwerdens. Man sollte auch die kleinste Chance wahrnehmen, die solche Verärgerungen vermeiden helfen könnten, wenn man das Skatspiel gesellschaftsfähiger als bisher zu gestalten wünscht.

Darum glaube ich, daß es schon der Mühe wert wäre, durch gemeinsame Überlegungen, alle Mittel und Wege zu erörtern, die dazu beitragen könnten, derartige Unerfreulichkeiten und Abträglichkeiten für unser schönes Spiel auf das mögliche Minimum zu reduzieren.

Mit Gut Blatt  
Skfr. Walter Troll  
Skatklub »Briloner Mauerbuben« Brilon

## Ausflug nach Amerika

von Peter Valentin – 2. Teil

### Le plus

Die Umstellung auf das vertikale Denken erfolgt in der Stadt der Wolkenkratzer sehr langsam, da die Neue Welt irgendwie fasziniert und dem Touristen kaum Zeit zu Überlegungen läßt.

Mit unserer Kirchturmspolitik kommt man hier nicht weit. In Europa denkt man von einem Mittelpunkt aus und ordnet alles fächerförmig um sich herum. Ein Münster, ein Dom oder eine Moschee wird zum Zentrum, und alle übrigen Bauten richten sich danach aus. Doch in New York muten die Kirchen wie Zwerge an. Mitleidvoll blickt man von den Wolkenkratzern auf die Türme und Schiffe, als seien es vergessene Kapellen, selbst wenn sie so renommierte Namen wie Trinity, St. Patric oder Marks tragen.

Unwillkürlich denkt man an den Turmbau zu Babel oder an die berühmten hängenden Gärten des Altertums. Wo es hoch hinauf geht, geht es auch tief hinunter in das bekannte Urgestein. Kein Wunder, daß die Baugruben massiv abgeschränkt sind, um wilde Autofahrer, denen Männer wie Kojak nachjagen, am Absturz zu hindern.

Da wir gerade beim bekannten Krimi sind: Es gibt hier viele Kojaks. Unsere Busse haben die bekannten Kulissen wiederholt abgefahren, nächtelang klangen die Polizeisirenen in unseren Ohren. Wer allerdings ein festes Handgemenge erleben wollte, wartete vergeblich. Selbst in Chicago ging es harmlos zu. Dort fährt die Polizei mehr zur Abschreckung. Mein Zimmergenosse behauptete, jedes dritte Fahrzeug sei ein Polizeiauto.

Allerdings wächst mit zunehmender Nacht die Unsicherheit – besonders wenn man mehr „horizontal“ denkt wie jener Skatfreund, der auf heimatischen Pfaden zu wandern glaubte. Jaja, schon mancher Europäer hat hier zur Nachtzeit die Übersicht samt Verstand und Portemonnaie verloren.

Doch kehren wir an die bekannten Gebäude und Plätze Manhattans zurück, die wir mit unseren Vorstellungen verglichen. Es ist müßig, dieses oder jenes besonders herauszustellen, denn die piffigen Buslenker und Reiseführer ließen nichts aus.

Meine Schwäche für das UN-Gebäude konnte ich weidlich kompensieren, und ich fand mich in den familiären Sitzungssälen zurecht wie zu Hause in meinen vier Wänden. Da um diese Zeit keine Sitzung stattfand, fragte ich vergeblich nach dem Landsmann Herrn von Wechmar, der dem Sicherheitsrat vorstand. Ich wollte ihn zu einer Runde deutschen „Sicherheits-Einheitsskat“ einladen und den Beweis erbringen, daß bei unserem Hobby jede Feindschaft aufhört. Der Dame, die mir bereitwillig Auskunft gab, erklärte ich, daß es lediglich eine Frage der Organisation sei, die Kontrahenten an Vierertischen zusammenzuführen. Sie konnte mir jedoch nicht verbindlich mitteilen, ob in dieser überparteilichen und überstaatlichen Organisation zur Erhaltung des Weltfriedens und zur Förderung der internationalen Zusammenarbeit das Skatspiel als Mittel der Verständigung zugelassen sei.

Mißgestimmt über das Scheitern meines Vorhabens begab ich mich in den „floor“, um all meinen Philatelistenbekannten mit UN-Marken Grüße von dem Amerika-Trip des DSkV zu senden. Der dort tätige Postbeamte wies mich darauf hin, daß die Marken im Gebäude abgestempelt werden

müßten, weil er sonst den ordnungsgemäßen Versand nicht garantieren könne. Wieder eine Illusion dahin: Nicht einmal von ihren Mitgliedern wird die UN-Post anerkannt? Mittlerweile konnte ich jedoch zu Hause feststellen, daß alle Sendungen prompt gelaufen sind.

Besichtigungen machen hungrig. Also gruppieren wir uns im UN-Restaurant um die Küche und schwangen uns auf die hohen Barhocker. Internationale Düfte vergrößerten unseren Appetit. Kaum hatte ich die Bestellung aufgegeben, da jonglierte eine fixe Kochmamsell meinen Eierkuchen mit der Cowboy-Pfanne mehrmals in die Luft, bis er auf meinem Teller und von dort in meinem Magen landete.

Menschen aller Hautfarben saßen hautnah neben uns; schwarz dominierte mit Abstand. Es waren die eleganten schlank-ranken rassigen schwarzen Schönen, von denen wir besonders angetan waren. Höchste Black-Eleganz sahen wir in Detroit im Cadillac-Hotel bei einer Hochzeit versammelt, wo Nerze, Seals, Hermeline, Zobels und weinrote Fräcke tonangebend waren. Überhaupt war in Detroit Schwarz Trumpf; Henry Ford erinnerte mit seinem Museum und Mustang II-Werk nur noch an die Industrialisierung durch weiße Pioniere. Doch unweit unseres Fünf-Sterne-Hotels lungenerten auch dunklere Gestalten herum, die den Touristen auf Schritt und Tritt musterten. Fehlritte durfte man sich hier nicht leisten, und so blieben wir in einem Umkreis von rund 300 Metern dicht beisammen. Zurück zur UN. Um die improvisierte internationale Show mit den hungrigen Akteuren besser und länger genießen zu können, verteidigte ich meinen ausgezeichneten Platz an der lukullischen Theke, indem ich das ganze Repertoire der Vorspeisen für nicht einmal acht Dollar bemühte. So nah war ich gleichzeitig nie mit Gelb, Rot, Schwarz und Braun zusammen. Ein Glück, daß ich noch genügend Mittelmeerbräune vom Urlaub mitbrachte, sonst wäre ich tatsächlich aufgefallen.

Was die Superlative anbelangt, so gilt allgemein: Überall hierzulande gibt es ein Größtes, Längstes, Höchstes, wozu der Franzose einfach sagt: „Le plus . . .“ Ob daran die größeren Maßeinheiten schuld sind, die immer noch in den Vereinigten Staaten Verwendung finden? Erinnert sei an Kilometer und Meile, Celsius und Fahrenheit, Meter und Yard, Liter und Gallone u.a.m. Es gibt beispielsweise in Bronx den größten Zoo der Welt, zwischen der 5. und 6. Avenue das größte Unterhaltungszentrum Rockefeller und das größte Kino

# Rhein-Weser-Turnier

des Landesverbandes 4 – NRW –

am Sonntag, dem 4. Juni 1978, im Kurhaus Staatsbad Oeynhausen

---

**Konkurrenzen:** Einzelwertung für Damen, Herren und Junioren;  
Mannschaftswertung für Damen und Herren.  
Sachpreise in den drei Einzelwertungen;  
Pokale für die Sieger sowie Erinnerungspreise für Sieger und Placierte in den Mannschaftswertungen;  
zusätzlich die wertvollen Wanderpreise des Staatsbades Oeynhausen in den Einzelkonkurrenzen sowie die »Gold«-, »Silber«- und »Bronze«-Medaillen des Staatsbades für die Plätze 1 bis 3 in allen Konkurrenzen.  
Der Weser-Pokal für 8er-Mannschaften eines Vereins wird ebenfalls innerhalb dieser Veranstaltung ausgespielt. Falls nicht ausdrücklich anders gemeldet, wird die 1. und 2. Mannschaft eines Vereins gewertet; keine Kombinationen!  
Pokal wird Eigentum, Konsole mit Siegertafel wandert.

**Veranstalter:** Landesverband 4 – NRW –

**Ausrichter:** Verbandsgruppe 49 Lippe-Weser

**Beginn:** 1. Serie 10 Uhr, 2. Serie 14 Uhr;  
Zwei Serien zu 48 Spielen. Ausgabe der Startkarten bis 9.30 Uhr.

**Meldungen** bis 27. Mai 1978 an Harald Syberg, Holunderweg 4, 4930 Detmold 17,  
Telefon (05231) 83 65.

**Startgeld und** DM 11,- einschließlich Kartengeld;

**Kontoangabe:** Einzahlung ebenfalls bis 27. Mai 1978 auf Konto 813 816 (Syberg) bei der Sparkasse Detmold (BLZ 476 500 05).

An gleicher Stelle wird sonst alljährlich der »Große Preis von Bad Oeynhausen« ausgetragen. Dieses Turnier hat wegen seiner besonderen Atmosphäre einen großen Kreis fester Freunde; wir wünschen uns, daß es noch mehr werden.

---

## Ein Hinweis:

Am Vortag – Sonnabend, 3. Juni 1978 – wird in Detmold eine Vorrunde des Deutschen Städte-Pokals 1978 für die hierzu eingeteilten Mannschaften durchgeführt. Für die Teilnehmer und deren Angehörige findet abends ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt. Auch Teilnehmer am Rhein-Weser-Turnier und Skatfreunde aus dem ostwestfälischen Raum sind mit Angehörigen hierzu eingeladen.

**3. Juni 1978 – 20 Uhr – Festsaal am Hermannsdenkmal**

**Unkostenbeitrag DM 5,-**

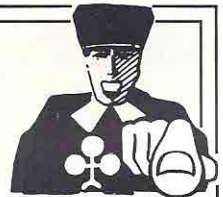
der Welt, die City Music Hall mit 6000 Sitzplätzen. Und dann ist da noch das höchste Gebäude der Welt, das Empire State Building mit 448,7 m, aber nein, das ist nur das höchste Gebäude im Staat New York; den Superlativ hält Chicagos Sears Tower mit einigen Metern mehr. Als ich dort aus dieser schwindelnden Höhe herabfuhr, meinte der Liftboy, dieser Höhenrekord würde nicht mehr lange bestehen. Um ganz sicher zu gehen, hätten Chicagoer Geschäftsleute bereits einen neuen Tower entworfen mit einer Höhe von über 500 m, um auch Russen und Japanern zuvorzukommen. Bei einer Bootsrundfahrt rund um Manhattan sahen wir gegenüber dem Welthandelszentrum die größte Uhr der Welt. Als wir jedoch in der Niagara-Town das kanadische Gegenstück präsentiert bekamen, glaubten wir, einige Meter mehr im Durchmesser erkennen zu können.

Sicherlich sahen wir in Fords Museum die größten Dampfmaschinen, die ältesten Autos und Landmaschinen der Welt, vom größten Dampfstromgenerator in Greenfield Village (Detroit) ganz zu schweigen. Aber auch sonst gab es Superla-

tive: so in Westpoint den diamantenbespickten Reichsmarschallstab des Dritten Reiches, den größten Aquariumshai, als schwerste Schrift-Hieroglyphe die Trilingue von Theben (ägyptisch-griechisch-hieratisch), die erste Apollo-Mondkapsel, Lindberghs „Spirit of Louisiana“, Köhls Junkers-Ozean-Hopser, Fords längstes Automontageband (alle 45 Sekunden ein Mustang II), das gekaperte größte deutsche U-Boot 505 und . . . und . . . und . . .

Doch ehe wir all dies zu Gesicht bekamen, mußten wir New York verlassen, nicht ohne den Rundblick vom Empire State Building gemacht zu haben. Als ich meinem Begleiter erzählte, daß die Spitze mindestens einsfüßzig hin- und herschwankte, drängte er, bleich geworden, zum Lift. Er konnte das nicht fassen, und so lenkte ich ihn mit der Aufforderung ab: „Bilde schnell einen Satz mit Manhattan!“ Er schwieg, es drängte ihn mehr nach unten. „Ist doch ganz einfach: Der Tower hat eine Höhe von rund 450 Metern; man hätt'n auch noch höher bauen können . . .“

# Das Deutsche Skat-Gericht



*Am Dreiertisch gibt A. Karten. B. erhält das Spiel und hat nach acht Stichen 68 Augen. C. stellt nun fest, daß er nur noch eine, A. dagegen drei Karten hat. Alleinspieler B. behauptet, er habe sein Spiel trotzdem gewonnen. Die Gegenspieler sind der Ansicht, das Spiel sei ungültig, weil die Karten nicht ordnungsgemäß verteilt worden sind.*

*Gewonnenes oder ungültiges Spiel – das ist hier die Frage.*

Nach VI, 12 SkatO ist jeder Teilnehmer verpflichtet, nach beendetem Geben die Zahl der empfangenen Karten zu prüfen.

Erfolgt keine Reklamation, dann muß angenommen werden, daß die Karten richtig verteilt sind. Es muß nunmehr ein gültiges Spiel zustandekommen.

In diesem Fall hat der Alleinspieler tatsächlich zehn Karten empfangen. Er konnte nicht feststellen, daß die Karten unrichtig verteilt wurden. Diese Feststellung hätten die Gegenspieler sofort treffen können und müssen. Eine Reklamation nach dem achten Stich, nachdem der Alleinspieler sein Spiel bereits gewonnen hat, hat keinen Einfluß mehr.

Das Spiel ist gültig und dem Alleinspieler als gewonnen anzuschreiben (X, 5 SkatO). – SG 117/76 –



### 3. Nationales Skat-Turnier

# Großer Preis der Privat-Brauerei Weissenburg

Ein Skat-Turnier, an dem jeder teilnehmen kann.

Samstag, den 17. Juni 1978, ab 10.00 Uhr  
im Kurhaus Lippstadt-Bad Waldliesborn

Gespielt wird nach den Regeln des  
Deutschen Skat-Verbandes  
3 Serien à 48 Spiele

Beginn: 10.00 Uhr für 1. Serie  
13.30 Uhr für 2. Serie  
16.00 Uhr für 3. Serie

Startgeld: 10,- DM.

Außerdem wird pro Spiel  
ein Beitrag von 0,10 DM erhoben.

Schirmherrschaft: Privat-Brauerei Weissenburg Nies KG, 4780 Lippstadt  
Leitung des Turniers: Hans Schwitzki (Skatverband 47)

## Preise:

- |  |                    |
|--|--------------------|
| 1. Preis: Wanderpokal der Brauerei Weissenburg | plus 700,- DM      |
| 2. Preis: 500,- DM                             | 4. Preis: 200,- DM |
| 3. Preis: 300,- DM                             | 5. Preis: 100,- DM |

DAMENPREIS: 100,- DM

Weitere Preise:

Ein Fernsehgerät, wertvolle Sachpreise und 30 schöne Trostpreise  
der Privat-Brauerei Weissenburg Nies KG

**WEISSEN**  
**W BURG**  
*Pilsener*



Erstmals in der deutschen Skatgeschichte der  
**Deutsche Skat-Taler**  
aus reinem Silber 1000/00 · 30 mm Ø · 15 Gramm

Vorderseite



Rückseite



**für DSkV-Mitglieder  
zum Vorzugspreis von nur DM 25,- je Stück**

Die Abbildungen sind 2:1 vergrößert.

Der „Deutsche Skat-Taler“ eignet sich hervorragend  
als Anhänger, Geschenk, Turnierpreis, Auszeichnung usw.

Keine telefonischen Anfragen, keine Schecks, keine schriftlichen Nachfragen – sondern  
ausschließlich Bestellung gegen Bareinzahlung bzw. Überweisung auf das Konto „Skatsilber“

Dresdner Bank Stuttgart Nr. 2225001 (BLZ 60080000)

Einzelheiten nebenstehend.



# Gold und Silber für den Deutschen Skatverband e.V.

Liebe Skatfreunde!

Zum XXI. Deutschen Skatkongreß 1974

– es war zugleich das 75jährige Jubiläum des DSKV – ließ ich einen Gold-Dukaten prägen, der schnell vergriffen war. Um den Sammlerwert zu garantieren, erfolgt keine weitere Auflage!

Zum XXII. Deutschen Skatkongreß 1978

lasse ich nun den ersten „Deutschen Skat-Taler“ folgen, wiederum in begrenzter Auflage.

Dieses Stück wird für jeden Skatspieler interessant sein, vor allem wegen des von mir garantierten Festpreises

**von nur DM 25,- je Stück für DSKV-Mitglieder  
einschließlich MWSt. und Cellophan-Schutzhülle**

Sammeln Sie bitte Ihre Bestellungen in den Skatklubs und zahlen Sie die Beträge ab sofort ein auf das Konto „Skatsilber“

**Dresdner Bank Stuttgart Nr. 2225001  
(BLZ 60080000)**

Ihre Einzahlungen werden fortlaufend nach ihrem Eingang numeriert. Das Konto wird sofort geschlossen, wenn die begrenzte Auflage von 3000 Stück erreicht ist.

Der Vorzugspreis von DM 25,- je Stück kann nur bis max. 30. Juni 1978 garantiert werden. Für Nichtmitglieder des DSKV oder Mitglieder, die nach dem 30. Juni 1978 diesen Skat-Taler erwerben wollen, kann nur über einen evtl. „Freiverkauf“ zu einem wesentlich höheren Preis verhandelt werden.

**Die Ausgabe – nur gegen Vorlage Ihrer Einzahlungsbelege – erfolgt zu folgenden Terminen:**

Deutsche Einzelmeisterschaften 1978 Hannover  
XXII. Deutscher Skatkongreß 1978 Bonn  
Deutschland-Pokal 1978 Bonn

**Einzahlungen bitte deutlich in Blockschrift**

Name, Vorname (eines Klubmitglieds)

Straße u. Haus-Nr., Postleitzahl u. Ort

Der Zahlungsbetrag geteilt durch 25 ergibt die bestellte Stückzahl.

Das Konto „Skatsilber“ wird am 30. Juni 1978 durch die Dresdner Bank geschlossen. Die Auflösung dieses Kontos erfolgt jedoch erst nach Ausgabe aller eingezahlten Stücke des „Deutschen Skat-Talers“.

Alleinverantwortlich für Entwurf, Reinzeichnungen, Modelle, Werkzeugherstellung, Edelmetallbeschaffung, Prägung und Gesamtfinanzierung: **Erich Polzin**

Urheberrechtlich geschützt,

Nachprägungen – auch mit Ausschnitten – und Titelverwendung  
werden strafrechtlich verfolgt.

## Knack die Nuß

AB	—	BC	=	BD
+		—		×
EBA	:	BF	=	GA
CFH	+	E	=	CFE

Jeder Buchstabe ist durch eine Ziffer zu ersetzen. Gleiche Buchstaben erhalten gleiche Ziffern. Die Aufgabe läßt sich leicht lösen, wenn die richtigen Ziffern eingesetzt werden. Die Auflösung steht im Juni-Heft.



## Ein Allerweltsspiel?

Hinterhand erhält das Spiel bei gereizten 27. Er findet im Skat Kreuz-Bube und Pik-7. Da sein Karospiel überreizt ist, drückt er kurzentschlossen den Kreuz-Buben und die Kreuz-Zehn und sagt mit folgender Karte Null ouvert an:

Kreuz-9;  
Pik-7;  
Herz-Bube, -8, -7;  
Karo-As, -König, -Dame, -9, -8.

Vorhand hat folgende Karten:  
Kreuz-8, -7;  
Pik-Dame, -10, -9, -8;  
Herz-Dame, -10, -9;  
Karo-7.

Die Karten von Mittelhand ergeben sich aus dem Rest.

Der Alleinspieler gewinnt zu seiner Überraschung durch einen Fehler von Vorhand. Welchen Fehler machte Vorhand?

Skataufgaben dürfen nur mit Erlaubnis der Verbandsleitung unter Quellenangabe nachgedruckt werden.

## Auflösung der 196. Skataufgabe

Es gibt 2 753 294 408 504 640 Möglichkeiten der Kartenverteilung beim Skatspiel. In Worte gekleidet läßt sich diese stolze Zahl besser lesen: Zweibilliardensiebenhundertdreiundfünzigbillionen-zweihundertvierundneunzigmilliardenvierhundertachtmillionenfünfhundertviertausendsechshundertvierzig.

Wer Lust hat, mag ausrechnen, wie lange am Vierertisch bei einem Zeitlimit von 2 Stunden für 48 Spiele geskatet werden muß, bis alle Möglichkeiten gespielt sind. Und wie viele Kartenspiele braucht man wohl, wenn man für jeden Spieltag ein neues nimmt?

Nun, eine der vielen Kartenverteilungsmöglichkeiten veranlaßte uns zu der Skataufgabe »Ulkig, aber möglich«, bei der Sie herausfinden sollten, wie wohl der restlichen Karten gewesen sein kann bei einem Spiel, das auch in Mittel- und Hinterhand nicht zu verlieren war.

Wenn Hinterhand gefahrlos hätte Grand Hand spielen können, mußte sie hohe Karten in den Farben haben, in denen Mittelhand jeweils sämtliche Karten ohne Zählwert hatte: Pik, Herz und Karo. Die leeren Kreuz-Karten konnten dagegen nur bei Hinterhand sein, während Mittelhand eine den Kreuz-Buben übernehmende Karte führen mußte. Das As war es sicherlich nicht, denn sonst hätte Hinterhand nicht für sich einen risikolosen Grand Hand erkennen können, zumal ja drei volle Karten bei Vorhand standen. Würde eine leere Karte in Pik, Herz oder Karo bei Hinterhand bzw. eine leere Kreuz-Karte bei Mittelhand gegessen haben, dann könnte Vorhand das Spiel niemals gewinnen. So aber mußte immer einer der Gegenspieler die Stiche übernehmen.

Bei einem Grand Hand von Hinterhand kann Vorhand spielen wie sie will, sie muß Hinterhand zwei Zehnen zukommen lassen, weil ja auch noch zum Schneiden geeignete Königskarten zu vergeben sind, und Kreuz-As eine vortreffliche Karte ist, Vorhand zum Stechen zu zwingen. Daß zwei Kreuz-Karten im Skat liegen müssen, ist klar. Unklar bleibt, ob neben der Zehn die Dame oder der König ruht.

## Aus den Landesverbänden, Verbandsgruppen und Vereinen

---

### Von höchster Stelle genehmigt

---

**Duisburg.** Seit kurzem hat die VG 41 in Verbindung mit Herrn Studiendirektor Krücker am Mercator-Gymnasium in Duisburg eine Arbeitsgemeinschaft Skat eingerichtet, die vom Kultusministerium in Düsseldorf genehmigt worden ist.

Dort werden zahlreiche Mädchen und Jungen im »Lehrfach« Skat unterrichtet. Die Kurse stehen unter der Leitung des 2. Vorsitzenden der VG 41, Skfr. Gerhard Ebel, der gleichzeitig Beauftragter für VG-Jugendfragen ist. Beteiligt sind außerdem alternierend die Skatfreunde Helga Kanies, Herbert vom Hövel und Paul Stenzel.

Über diese Arbeitsgemeinschaft hat die Westdeutsche Allgemeine Zeitung bereits zweimal ausführlich berichtet, das WDR-Fernsehen sendete am 9. März 1978 im Regionalprogramm »Hier und Heute« einen Beitrag.

---

### Meister der Meister

---

**Bremen.** Als Auftakt zum neuen Spieljahr veranstaltete der Landesverband 2 Nord zum vierten Male sein Turnier »Meister der Meister«. Ein Turnier, das immer mehr Anklang gefunden hat und am 12. Februar 1978 rund 90% der frischgebackenen Klubmeister von der holländischen bis zur dänischen Grenze im historischen Ausflugslokal »Zum Kuhhirten« auf dem Bremer Stadtwerder zusammenführte. Der Vorsitzende, Skfr. Heinz Reineremann, zeigte sich bei der Begrüßung erfreut darüber, daß weder Grippewelle noch Schneegestöber die Spitzenspieler aus dem norddeutschen Raum davon abhalten konnten, im Kreis der »Meisterkollegen« einen zünftigen

Skat zu dreschen. Nur wer den Titel eines Klubmeisters 1977 vorweisen konnte, war startberechtigt. Nach 111 Meldungen im Vorjahr in Oldenburg kletterte die Zahl diesmal auf 134. Ziel dieser Veranstaltung ist weniger die Ermittlung eines »Supermeisters« als der Gedanke, den Klubmeistern als Anerkennung für ihre Leistung im vorausgegangenen Spieljahr einen schönen Tag in geselliger Atmosphäre zu bieten. Und dabei kann es natürlich nicht ganz ohne den geliebten Skat abgehen. In 5 x 24 Spielen (Limit pro Serie = 1 Stunde) sollte zudem Gelegenheit zum Kennenlernen der Spitzenspieler untereinander geboten werden. Dabei konnte jeder Spieler selbst seinen Weg nach oben oder nach unten bestimmen und verfolgen. Die Sitzordnung wurde nämlich nach jeder Serie an Hand der erzielten Gesamtpunkte neu ermittelt: An Tisch 1 spielten also immer die 4 Punktbesten usw.

Eine besondere Ehrung durch den Turnierleiter, Skfr. Siegfried Mesterharm, erfuhr die amtierende Deutsche Meisterin Ilse Repty. An Stelle von Blumen überreichte er ihr als Anerkennung seitens des Landesverbandes eine Silberschale. Skfr. Mesterharm erinnerte dabei daran, daß Ilse Repty auch die erste war, die – sinnigerweise im »Jahr der Frau« – dieses Turnier bei seinem Start vor 3 Jahren gegen übermächtige männliche Konkurrenz gewann und daß sie als Dauermeisterin ihres Skatklubs »Herz-Dame« Bremen nun schon das vierte Mal dabei war.

Es ging recht spannend zu. Zur Mittagspause – nach 3 Spielserien – führte Skfr. Schmerling aus Osterholz-Scharmbeck überlegen mit 2499 Punkten, der dann aber soviel Boden einbüßte, daß es am Ende für ihn nicht einmal mehr zu einem der über 30 Ehrenpreise reichte. Der Sieger, Skfr. Wilhelm Schmitz vom »Privaten Skatclub Null ouvert« Kiel, erzielte 3448 Punkte und konnte neben dem von der Stadt Osterholz-Scharmbeck seinerzeit gestifteten Wanderpokal einen wertvollen Zinnteller mit Bremer Motiven, den vom Bremer Senat gestifteten Bildband »Bremen Color« und den von der VG 28 ausgesetzten Sonderpreis (Wappenteller) für den besten Nicht-Bremer bei diesem Turnier in Empfang und mit nach Hause nehmen. Außerdem braucht er im nächsten Jahr nicht reisen.

Nach der Ausschreibung findet das Turnier immer am Heimatort des letzten Siegers statt, 1979 also in Kiel. Die weitere Platzierung: 2. Rimkus (3364, »KSVM« Lübeck); 3. Friedrich (3355, »Seid nett zueinander« Hamburg); 4. Meyer (3334, »Lola Buben« Hohenlockstedt); 5. Hartwig (3248, »Reiz mich mal« Menninghausen); 6. Schubert (3213, »Eule« Bremerhaven); 7. Harting (3140, »Waterkant« Bremerhaven) und an 8. Stelle die erste Dame, nämlich die derzeitige Norddeutsche und frühere Deutsche Meisterin Lea Ochs, die mit 3110 Punkten und 28:0 Spielen das weibliche Geschlecht glänzend vertritt. Innerhalb einer Stunde nach Beendigung der letzten Serie waren die Startkarten überprüft, die Ehrenurkunden ausgeschrieben und die Pokale und sonstigen Preise an die glücklichen Gewinner ausgehändigt. Für die Nichtgewinner blieben ein paar Werbeartikel, eine Bremen-Nadel, ein Auto-Aufkleber usw., die Erinnerung an einen flotten Skat und die Hoffnung auf ein besseres Abschneiden 1979 in Kiel!

---

## Alten-Skatturnier

---

**Kiel.** Am 19. Februar fand im neuen Altenzentrum in Kiel-Dietrichsdorf, organisiert durch den Vorsitzenden des »Kieler Spieleklubs« Harry Kohnert in Zusammenarbeit mit dem »Privaten Skatclub Null ouvert« Kiel,

### Zur Beachtung

Aus gegebenem Anlaß wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß sowohl der Antrag auf Ausstellung einer Grand ouvert-Urkunde als auch die Zahlung des dafür zu entrichtenden Unkostenbeitrags von DM 6,- nur an die zuständige Verbandsgruppe zu richten sind.

Im Interesse eines reibungslosen Geschäftsablaufs wird dringend um Beachtung dieses Hinweises gebeten. Andere Handhabung verzögert die Bearbeitung unendlich.

ein Altenskat statt. Schirmherr diese Aktion war der Kieler Stadtpräsident Eckhard Sauerbaum.



Stadtpräsident Sauerbaum (Bildmitte) fachsimpelt mit Harry Kohnert, KSK-Vorsitzender (links), und dem Schriftführer der VG 23 Kiel, Siegfried Schmitz, PSCN (rechts).

An dem Turnier nahmen 45 Spieler aus fünf Altersheimen teil. Jeder der Skatfreunde war über 70 Jahre alt, der älteste bereits 89 Jahre. Große Unterstützung fanden die Ausrichter bei Kieler Kaufleuten, die reichlich Präsente stifteten.

Diese bereits zum zweiten Mal gestartete und von dem angesprochenen Kreis mit großer Freude aufgenommene Skataktion hat die beiden Kieler Klubs KSK und PSCN dazu ermutigt, im kommenden Herbst die 1. Kieler Altenheim-Skatmeisterschaft auszurichten. Schirmherr wird wiederum Stadtpräsident Sauerbaum sein.

Ziel ist, die »Alten-Skatturniere« zu einem festen Bestandteil der Kieler Skatturniere zu machen wie es z. B. die Aktion »Kieler Sorgenkinder« bereits ist.

---

## Zufrieden

---

**Heide.** Die Verbandsgruppe 22 Westküste Schleswig-Holstein führte am 28. 2. 1978 in Heide ihre Jahreshauptversammlung durch. Zufrieden zeigte sich Vorsitzender Lutz Karig über die positive Entwicklung, die die Verbandsgruppe nimmt. 11 Klubs vereinen 335 Mitglieder. Die Gründung weiterer Skatklubs wurde fortgesetzt und Anfang des Jahres

»Pik-As« 2250 Schobüll und »Krückau-Buben« 2200 Elmshorn aus der Taufe gehoben.

Als Unterbau für die Mannschaftsoberliga des Landesverbandes 2 ist die Einführung einer Verbandsliga beschlossen worden, die den Spielbetrieb noch in diesem Jahr aufnehmen soll.

Pressewart Werner Ruge wies auf gute Beziehungen zu den Medien hin. Viele Berichte über das Skatgeschehen innerhalb der Verbandsgruppe sind in regionalen und überregionalen Tageszeitungen erschienen. Auch wurden wiederholt Beiträge über die VG im NDR II gesendet.

---

## VG 67 – Meister

---

**Altrip.** Die Einzelmeisterschaft der Verbandsgruppe 67 wurde am 5. März 1978 in Ludwigs-hafen-Edigheim entschieden. Nach 4mal 48 Spielen erhielten das Meisterdiplom 1978 Annette Böhm – Stelzenberg (4052 Punkte) und Junior Kurt Stüber – Miesau (4693 Punkte). 48 Spiele mehr mußten die Herren absolvieren. Den Titel in dieser Konkurrenz sicherte sich Heinrich Knies – Edigheim (6781 Punkte).

---

## Skatklubs laden ein

---

3. Husumer Stadtmeisterschaft am 15. Mai 1978 (Pfingstmontag) in der Gaststätte »Klabautermann«, Schleswiger Chaussee 23, 2250 Husum.

Beginn: 14.30 Uhr.

2 Serien zu je 48 Spielen.

Startgeld: 10,- DM + 1,- DM Kartengeld.

Meldung und Zahlung noch am Turniertag.

Pokal für Einzel und Mannschaft sowie weitere wertvolle Preise für Einzel und Mannschaften.

Veranstalter: »Goldene Buben« Husum.

---

Braker Skat-Werbeveranstaltung am 28. Mai 1978 in der Großsporthalle im Kultur- und Sportzentrum der Stadt Brake/Unterweser.

Beginn: 15 Uhr.

Anmeldungen bis 20. Mai 1978 an Heino Fuhrken, Feldstraße 58, 2880 Brake/Utw.

Startgeld: 10,- DM + 1,- DM Kartengeld, bei der Anmeldung zu überweisen an Landessparkasse Brake (BLZ 280 510 60) auf Konto-Nr. 060-107 414.

Konkurrenzen: Einzel- und Mannschaftswertungen.

Einzelpreise: 1. Preis Wert 400,- DM,

2. Preis Wert 200,- DM, 3. Preis Wert 100,- DM und viele wertvolle Sachpreise sowie Pokale für die beste Einzelspielerin und den besten Einzelspieler. – Mannschaftspreise: Herren 3 Pokale, Damen 1 Pokal.

Die Austragungsstätte liegt verkehrsgünstig und ist leicht zu erreichen von der B 212.

Schirmherr: Bürgermeister Manfred Bergner. Veranstalter: »Weserblick« Brake/Utw.

---

1. Norderneyer Insel-Wanderpokal am 21. Mai 1978 im Nordseebad Norderney im »Wicküler Bierbrunnen«.

Beginn: 9.30 Uhr.

2 Serien zu je 48 Spielen.

Startgeld: 10,- DM + 1,- DM Kartengeld.

Meldeschuß: 10. Mai 1978.

Meldungen an Hendrik Ley, Strandstraße 2, 2982 Norderney (Telefon 04932/38 59).

Konto-Nr. 41041 bei Oldenburgische Landesbank AG Norderney.

Treffpunkt: 7.45 Uhr Norddeich Mole.

Tagesrückfahrkarte für Überfahrt 8,50 DM.

Nach dem Spiel Insel- und Stadtrundfahrt.

Rückfahrt: 18 Uhr. Ankunft in Norddeich: 19 Uhr.

Veranstalter: »Norderneyer Buben« Norderney.

---

Herausgeber: Deutscher Skatverband e. V. Anschrift des Verbandes und der Schriftleitung: Deutscher Skatverband e. V., Postfach 2102, 4800 Bielefeld 1; Telefon 0521/14 02 22. Verantwortlich für den Inhalt: Georg Wilkening, 4800 Bielefeld 1. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. – Stellungnahmen der Verbandsleitung, ihrer Mitglieder und der Schriftleitung werden gekennzeichnet. Konten des Deutschen Skatverbandes e. V.: Postscheckkonto Hannover, Bankleitzahl 250 100 30, Nr. 9769-306; Dresdner Bank Bielefeld, Bankleitzahl 480 800 20, Nr. 2 075 623. Druck und Anzeigenverwaltung: Kramer-Druck, Druckerei + Verlag, Brennerstraße 209, 4800 Bielefeld 1. Redaktionsschuß ist der 3. Werktag des vorhergehenden Monats. »Der Skatfreund« erscheint monatlich.

---

# Veranstaltungen

6./7. Mai 1978

Einzelmeisterschaft des LV 3 im Dorfgemeinschaftszentrum, Hauptstraße 1, 3452 Hehlen

20./21. Mai 1978

Einzelmeisterschaft des LV 6 in der Gaststätte des Mannheimer Fußballclubs 08 (An der Rheingoldhalle) in 6800 Mannheim-Neckarau

21. Mai 1978

Einzelmeisterschaft des LV 4 im Hotel »Kurhaus Bad Hamm«, Ostenallee 87, 4700 Hamm

Einzelmeisterschaft des LV 5 im Kolpinghaus, Fröbelstr. 20, 5000 Köln 30 (Ehrenfeld)  
Einzelmeisterschaft des LV 7 in der Uhlberghalle in 7024 Filderstadt-Bonlanden

27. Mai 1978

1. Offener Nord-West-Pokal 1978 der VG 1012 Nord-West Berlin. Anmeldungen bis 16. Mai 1978 an Dieter Günther, Wilhelmsruher Damm 126, 1000 Berlin 26 (Telefon 030/4155790). Startgeld DM 40,- (Jugend DM 10,-) je Mannschaft, einzuzahlen auf das Sonderkonto des Veranstalters Nr. 2334 633 700 bei der Berliner Bank. – Verlorenes Spiel DM 0,50 zugunsten Aktion Sorgenkind. 2mal 48 Spiele; Beginn: 16 Uhr. Festsäle der Hoch-

schulbrauerei, Amrumer-/ Ecke Seestr., 1000 Berlin 65. Schirmherr: Der Regierende Bürgermeister von Berlin

28. Mai 1978

Berlin-Pokal 1978 bei Schultheiss in der Hasenheide, 1000 Berlin 61  
Baden-Pokal 1978 in der Festhalle in 7831 Eichstetten/Kaiserstuhl (Mannschaftsmeisterschaft)

3./4. Juni 1978

Einzelmeisterschaft des LV 8 in Ingolstadt

4. Juni 1978

Rhein-Weser-Turnier im großen Kurhaussaal in 4970 Bad Oeynhausen

18. Juni 1978

4. Offenes Südwest-Turnier 1978 der VG 1041 Südwest Berlin. Anmeldungen bis 12. Juni 1978 an Michael Kühle, Margueritenring 96, 1000 Berlin 47. Startgeld DM 40,- je Mannschaft, einzuzahlen auf Post-scheckkonto Berlin-West Nr. 414906-109 von Werner Prinz, 1000 Berlin 45. 2mal 48 Spiele; Beginn: 9 Uhr. Taverne, Lützwowplatz.

1. Juli 1978

Hessen-Turnier 1978 im Rahmen des Hessentages im Gasthaus Reitz, 3520 Hofgeismar-Schöneberg

2. Juli 1978

6. Kieler Woche-Skatturnier in der Ostsee-Halle, 2300 Kiel 1

27. August 1978

Baden-Württemberg-Pokal in der Stadthalle in 7032 Sindelfingen

17. September 1978

Großes Skat-Werbeturnier des LV 3 zugunsten der Deutschen Krebshilfe in der Stadthalle in 3000 Hannover

22. September 1978

Präsidiumssitzung in 3000 Hannover

23./24. September 1978

Deutsche Einzelmeisterschaften 1978 in »Altes Brauhaus« in 3000 Hannover

7. Oktober 1978

Deutscher Städte-Pokal 1978 in der Stadthalle in 4354 Datteln

8. Oktober 1978

Mannschaftsmeisterschaft des LV 7 in der Festhalle in 7232 Schramberg-Sulgen

28. Oktober 1978

XXII. Deutscher Skatkongreß in 5300 Bonn

29. Oktober 1978

Deutschland-Pokal 1978 in der Beethovenhalle in 5300 Bonn

11. November 1978

Bayerische Mannschaftsmeisterschaft des LV 8 in 8520 Erlangen/Eltersdorf

18./19. November 1978

Mannschaftsmeisterschaft des LV 3 im Restaurant Berg-hölzchen in 3200 Hildesheim



**Schmid's Münchener  
Qualitätsspielkarten  
seit über 100 Jahren**



♣  
♥ ASS-  
SPIELKARTEN,  
DAMIT ♦ SIE  
ETWAS ♠  
VERNÜNFTIGES  
IN ♦ DER ♣ HAND  
HABEN! ♥  
♠

Besuchen Sie die Ausstellung  
im Deutschen Spielkarten-Museum  
**Indische Spielkarte**  
Öffnungszeiten: Di-Fr 14-17 Uhr  
Sonn- und Feiertage 10-13 Uhr  
in Leinfelden  
Grundschule Süd

Spiele von

